

SAVE e-News 3/2022

Safeguard for Agricultural Varieties in Europe

Der vierteljährliche Informationsdienst der europäischen SAVE Foundation



SAVE Projekt-Büro

Neugasse 30, CH 9000 St. Gallen, Schweiz / www.save-foundation.net / office@save-foundation.net

SAVE Jahrestreffen 2022



SAVE Meeting 2022 in Deutschland: Besuch der Arche Warder. ©SAVE

Erstmals seit 2020 trafen sich die Mitglieder des SAVE-Netzwerkes wieder persönlich zu einem Treffen. Es fand in Kattendorf im südlichen Schleswig-Holstein statt. Zu zwei Themen diskutierten die aus ganz Europa Angereisten intensiv: Über den „Arca-Deli Award“ und vor allem die europaweit unterschiedlichen Interpretationen des Begriffs „seltene Tierrassen“ und den damit verbundenen, unterschiedlichen Unterstützungssystemen. Für Diskussionen sorgte auch die Situation in Dänemark, weil nach den Ausführungen ihrer Vertreter Susanne Hovmand und Stig Benzon klar wurde, dass die dortige Politik vorwiegend die Interessen der industriellen Landwirtschaft umsetzt, und der Erhaltung alter Rassen und Sorten kaum Bedeutung beimisst. Doch zuvor, am ersten Tag des Treffens, besuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach einer kurzen

Vorstellungsrunde und der Sitzung des Stiftungsrates den eindrücklichen Demeter-Betrieb Kattendorfer Hof, der als solidarische Landwirtschaft (Solawi) organisiert, einen bemerkenswerten wirtschaftlichen Erfolg vorweisen kann. Ein Solawi-Betrieb wird von einem Kundenstamm getragen, der über ein Jahr lang monatlich einen festen Betrag zahlt und dafür die aktuell produzierten Gemüse, Früchte, Käse und Fleisch bekommt. Die Kundinnen und Kunden des Kattendorfer Hofes entwickeln eine enge Beziehung zum Produzenten ihrer Nahrungsmittel. Sie dürfen auch die Tiere sehen, deren Milch sie trinken, oder deren Fleisch sie essen. Für den Hof bringt diese Kundentreue Planungssicherheit. Ausserdem besitzt der Solawi-Betrieb fünf Läden ausserhalb des Dorfes. Vier von Ihnen befinden sich in Hamburg. Der Brite Laurence Dungworth führt stolz durch die Rinder und Schweineställe, wo vor allem etwas auffällt:

Die Ruhe und Gelassenheit, die die Tiere ausstrahlen.

Die Produktpalette ist gross und die Mitglieder sind



Schwarzbunte Niederungsrainder am Kattendorfer Hof. ©SAVE

manchmal überfordert. Solawi bedeutet: Die Ernte wird unter den Mitgliedern verteilt. Die Produkte befinden sich in einem Laden und die Mitglieder holen, was sie brauchen. Im Grunde sind die Menschen gut und das häufigere Problem ist, dass sie zu wenig mitnehmen, weil sie Rücksicht auf die anderen Mitglieder nehmen. „Es braucht Zeit, bis ein Mitglied das Gefühl für seinen gerechten Anteil entwickelt“, erklärt Dunworth, der praktisch noch nie erlebt hat, dass jemand dauernd zu viel genommen hätte.



Angler Sattelschweine am Kattendorfer Hof ©SAVE

Am zweiten Tag des Meetings begrüßten die Gastgeber, die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrasse (GEH), die Anwesenden.

Antje Feldmann ist allen bekannt, doch am Donnerstag eröffneten GEH-Präsident Karl-Heinrich Göpel und der Vertreter Schleswig-Holsteinischen Regionalgruppe den arbeitsreichen Morgen, bevor Lisa Anschütz vom Archehof Windeck, eine mehrfache Arca-Deli-Award-Preisträgerin, ihre Vorstellungen zur Inwertsetzung von Produkten darlegte. Die Tatsache, dass sie mit ihrem Mann Hofschlachtungen ihrer Glanrinder macht, führt dazu, dass die Tierhäute nach einer Schlachtung bei ihr bleiben. Weil sie sie nicht verbrennen wollte, entwickelte sie Lederprodukte, aber auch Produkte aus der Wolle ihrer Bentheimer Landschaft und kombiniert bei der Verarbeitung die Rohmaterialien. Anschaulich erläuterte sie, wie schwierig es geworden ist, in Deutschland – und das gilt für ganz Europa – entsprechende Handwerker zu finden, wie etwa Ledergerber. Auch wenn Lisa Anschütz mit ihr Mann mit dem Schlachten, dem Ausbeinen, der Lederverarbeitung, der Wollgewinnung, dem Spinnen, der Gestaltung und vielem mehr einige Berufe in sich vereinigen, sind sie doch auch auf Fremdhilfe angewiesen, die in Europa kaum mehr verfügbar ist. Eine Ökonomiestudentin berechnete für Lisa Anschütz in ihrer Masterarbeit die Gestehungskosten ihrer Produkte, beispielsweise einer Tasche aus Leder und Wolle, und kommt auf einen beachtlichen Betrag von über 300 Euro. Das ist realistisch, zeigt aber das Dilemma von Produkten, die mit seltenen Rassen oder Sorten hergestellt werden. Es sind nie Massenprodukte, was ihre Vermarktung per se schwieriger macht, weil sie automatisch im hohen Preissegment angesiedelt sind. Jede Produzentin und jeder Produzent muss einen Weg finden, dieses Problem zu lösen.



Arca Deli Award Produkte vom Archehof Windeck. ©SAVE

Am Mittwochnachmittag besuchten die Teilnehmerinnen und -teilnehmer die Arche Warder, bei der der Parkdirektor Kai Frölich unumwunden zugab, es sei ein wenig Disney, weil die natürlich wirkende Landschaft mit ihren öffnenden Blickachsen von Menschenhand gestaltet sei und der ganze Rundgang einem durchdachten Konzept entspreche. Das ist zwar in anderen Parks auch üblich, aber in Warder ist dies sehr gelungen und der Bau eines neuen

Bildungszentrums zum Thema Domestizierung dürfte sicherlich viele faszinieren.



Parkrinder im Tierpark Arche Warder. ©SAVE

Der Abschlussmorgen war geprägt von der Diskussion über die Definition von seltenen lokalen Rassen. Die vom ERFP (European Regional Focal Point) zugeschaltete Danijela Bojkovski verdeutlichte die Nähe ihrer Arbeit zu den Zielen der SAVE-Foundation. Dem ERFP sind Länderorganisationen praktisch aller europäischen Länder angeschlossen und das gemeinsame Ziel ist die Erhaltung gefährdeter Rassen, weil diese vor allem regionale Bedeutung haben. Für die SAVE-Partner sind diese Verbindungen nützlich und besondere Aufmerksamkeit erzielte die ERFP-Umfrage über die Definition von gefährdeten Rassen, ihren gesetzlichen Schutz und die Unterstützung für die Züchter in den verschiedenen Ländern. Längst nicht alle Länderorganisationen haben geantwortet und nun wollen die SAVE-Partner ihre Landesverantwortlichen motivieren, dies zu tun. Bereits mit den vorhandenen Informationen wurde deutlich, wie verschieden die Definition in den Mitgliedsländern ausfällt. Dies wurde auch am Beispiel der Schweiz deutlich, das Philipp Ammann von ProSpecieRara anschaulich darlegte. Im Prinzip geht es in der Schweiz um zwei Fragen: Ist eine Rasse einheimisch oder nicht und ist ihr Bestand gefährdet oder nicht? Aber Philipp Ammann fragte sich vorausschauend, was mit neuen Kreuzungen geschieht. Denn jede alte und gefährdete Rasse war auch mal neu. Er plädierte dafür, sich auch für neue Rassen zu öffnen, die mit ihrer Existenz zuerst von Anfang an gefährdet sind, weil es nur wenige Tiere gibt. Andere Mitglieder des

SAVE-Netzwerkes sind da anderer Ansicht und wollen sich nur für traditionelle Rassen einsetzen, die das Prädikat alt besitzen. Letztlich geht es dabei um Unterstützung und Verteilungskämpfe, wie Waltraud Kugler vermutet.

Auch 2022 wurden Arca Deli Auszeichnungen vergeben. Es wurden sechs Auszeichnungen vergeben und die Regeln noch einmal in Erinnerung gerufen. Auszeichnungsfähig sind Produkte von alten Rassen und Sorten aus einem Arca-Net Betrieb mit angemessener Kennzeichnung und die Auszeichnung gilt nur für ein Produkt. Der Preis ist ausschliesslich für das entsprechende Produkt zu verwenden und nicht auf die Produktionsstätte bezogen.

Für das SAVE-Netzwerk bahnt sich ein herber Verlust an. „Die SAVE-Mutter Waltraud Kugler wird uns Ende Jahr verlassen“, bedauerte der SAVE-Präsident Geert Boink zutiefst und betonte, wie sehr Waltraud Kugler die Entwicklung des Projektbüros in St. Gallen und des gesamten Netzwerkes mitgeprägt hat. Als Projektverantwortliche schaffte sie es mit ihren Initiativen immer wieder, SAVE sowohl als Netzwerk wie auch im praktischen Bereich neue Impulse zu geben. Ohne sie und Hans-Peter Grünenfelder wäre die SAVE-Foundation nicht diese Organisation, die sie heute ist – mit ihrer breiten Anerkennung in nationalen Gremien und auf europäischer Ebene. Zum Abschied bekam Waltraud Kugler



SAVE Meeting mit Poitou Eseln in der Arche Warder. ©SAVE

von jeder vertretenen Landesorganisation im Stiftungsrat ein Erinnerungsgeschenk. Zur Erleichterung der Anwesenden versicherte Waltraud Kugler, sie werde SAVE über ihre Pensionierung hinaus weiter begleiten.

Präsentationen der Sitzungen: <https://www.save-foundation.net/en/network/conferences>

Rewilding und Tierschutzstandards



Wildpferde in Livno, Bosnien-Herzegovina. ©SAVE

2014 veröffentlichte SAVE Foundation die Ergebnisse der Studie „Wildlebende Nutztierpopulationen in Europa“ mit einem Informationssystem zu den aufgefundenen Arten und Rassen in den europäischen Ländern. Die damals noch sehr junge „Rewilding Europe“ Bewegung wurde und wird hinsichtlich des Tierwohls oft kritisiert.

Unter „Rewilding“ wird die gross angelegte Wiederherstellung von Ökosystemen verstanden mit dem Ziel, dass das gesamte sich System durch natürliche Prozesse selbst reguliert – also ohne menschliche Eingriffe. Dabei spielt die Auswilderung von Weidetieren eine grosse Rolle. Bei den einzelnen Projekten stellt sich die Frage, ob einheimische domestizierte oder doch lieber gebietsfremde Rassen eingesetzt werden sollten. Also je nach Land und Naturraum Elche, Bisons oder Koniks versus einheimische Rassen wie Grauvieh, Haflinger oder Wasserbüffel. Und was sind die Auswirkungen der Wahl der Rasse auf den Tierschutz? Wie kann das Wohlergehen der ausgewilderten Populationen wirksam geprüft werden? Bei Weidehaltung und Pastoralismus werden die Tiere beobachtet und regelmässig auch tierärztlich betreut. Dies ist auch bei der semi-wilden Haltung der Fall.

Welche Tierschutzstandards gelten für ausgewilderte Nutztierassen? Sind sie schlechter, da das Wohlergehen des Individuums weniger im Vordergrund steht? Fakt ist, dass ausgewilderte Nutztiere in ständiger Interaktion mit Wildtieren sind und damit auch mit Parasiten und Krankheiten. Langfristig hilft es nicht, die ausgewilderten Tiere zu behandeln. Sie müssen ihren eigenen Widerstand aufbauen und lernen, für sich selbst zu sorgen. Das ist die gängige Meinung der Verfechter des Rewilding.

Heute basieren die meisten Tierschutzstandards für landwirtschaftliche Nutztiere auf „Inputs“: Sie beschreiben, was den Tieren in Bezug auf bestimmte Ressourcen wie Unterbringung, Platz, Futter, tierärztliche Versorgung und Managementpraktiken zur Verfügung gestellt werden muss. Fehlen diese Inputs, ist das Wohlergehen der Tiere nicht mehr gewährleistet – oder doch? Die «welfare outcomes», die Auswirkungen dieser Standards auf die Gesundheit, die körperliche Verfassung und das Verhalten der Tiere selbst werden in einer «Wohlfahrtsergebnisbewertung» festgehalten. Es handelt sich um eine praktische und wissenschaftlich fundierte Bewertungsmethode, die darauf abzielt, ein objektiveres, genaueres und direkteres Bild des Tierschutzes zu vermitteln.

Der Rare Breeds Survival Trust (RBST) im Vereinigten Königreich schlägt vor, ein System zur Bewertung des Tierschutzes anzuwenden, um die Herausforderungen des Tierschutzes bei der Verwendung domestizierter Arten in Rewilding-Projekten anzugehen. Der RBST ist seit langem Befürworter von Beweidung zu Naturschutzzwecken mit einheimischen Rassen domestizierter Arten und hat Tiergesundheits- und Tierschutzstandards, die auf den „fünf Freiheiten“ basieren, aufgebaut.

Die „Fünf Freiheiten“ stellen eine Form von Output-Standards dar. Sie lauten:

Freiheit von Hunger und Durst durch leichten Zugang zu Wasser und eine Ernährung zur Erhaltung der Gesundheit und Kraft.

Freiheit von Unbehagen, indem eine angemessene Umgebung bereitgestellt wird.

Freiheit von Schmerzen, Verletzungen und Krankheiten durch Vorbeugung oder schnelle Diagnose und Behandlung.

Freiheit, normales Verhalten zu zeigen, indem ausreichend Platz, geeignete Einrichtungen und angemessene Gesellschaft der Artgenossen bereitgestellt werden.

Freiheit von Angst und Not, indem Bedingungen und Behandlungen sichergestellt werden, die psychisches Leiden vermeiden.

Der Artikel wurde auf der Basis eines Blogs des RBST, Grossbritannien, zusammengestellt:

<https://www.rbst.org.uk/Blog/rewilding-and-animal-welfare-standards>.

Renaissance der Urbohne in der Schweiz

Philipp Holzherr, ProSpecieRara



Grossbohne vom Lötschental, ©ProSpecieRara

Mit dem schwindenden Bergackerbau geriet auch die Ackerbohne mehr und mehr in Vergessenheit. Jahrelange Versuche und viel Herzblut liessen die alte Kulturart wieder zum gefragten Produkt werden. Daran beteiligt ist auch der Landwirt aus Graubünden Marcel Heinrich.

Eigentlich wollte er nicht schon wieder ein neues Wagnis eingehen. Marcel Heinrich ist Bergkartoffelpionier und hat seltenen Kartoffelsorten von ProSpecieRara in den letzten 19 Jahren zum Revival in der Spitzengastronomie verholfen. Und nun dasselbe mit Ackerbohnen?

Es brauchte indes nicht viel Überredenskunst. Die ürtümliche Bohne hatte es ihm rasch angetan und so begann Marcel Heinrich 2016 auf seinem Familienbetrieb Las Sorts alte Ackerbohnsorten zu testen. Bereits im zweiten Jahr musste er sich für eine Sorte entscheiden, denn der weitere Aufbau seiner Produktion sollte gleichzeitig Saatgutvermehrung sein. Als Pflanze mit Fremdbefruchtung muss dies bei der Ackerbohne isoliert von anderen Sorten geschehen.

Mit wechselnden Erfolgen, aber immer mit viel Herzblut, kümmert sich die Familie Heinrich um die alte Kulturpflanze. «Mittlerweile bin ich ein grosser Fan», schwärmt Marcel. «Als Landwirt merke ich, wie der Boden richtig gut wird nach den Ackerbohnen. Und Kunden berichten, wie der intensive Geschmack zum Beispiel ein wunderbares Hummus abgibt.»

Aus den Bergen in die Berge

Jahrtausendlang war die «Urbohne» genutzt worden, doch mit dem schwindenden Ackerbau in den

Bergen war nach und nach auch sie von der Bildfläche verschwunden. Im Walliser Sortengarten Erschmatt wurden vor ein paar Jahren wieder erste Anbauversuche gemacht. Dabei stellten sich drei Sorten heraus, die für die Praxis geeignet sind.

Der Versuch bei Familie Heinrich im Albulatal fand erneut in einem Berggebiet statt – aus gutem Grund: Die meisten erhaltenen Ackerbohnsorten der Schweiz stammen aus Bergregionen und eignen sich bestens dafür. In der Höhe haben Ackerbohnen kaum mit Schädlingen zu kämpfen und gleichzeitig sind sie sehr kältetolerant, vertragen auch Frost. Als Stickstoff fixierende Leguminose passt sie ideal in die Fruchtfolge mit Kartoffeln.

Ideal darum auch für den Betrieb Las Sorts. Mittlerweile gehören die Ackerbohnen fest zur Produktion und es werden jährlich mehrere Tonnen geerntet. Mit Unterstützung des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) wurde der Anbau optimiert. Dank des gezielten Einsatzes von Beipflanzen konnte Marcel Heinrich unzählige Stunden Handarbeit einsparen. Diese füllen den Raum zwischen den Bohnenreihen in kontrollierter Weise und unterdrücken Unkraut, welches manuell gejätet werden müsste. «Derzeit testen wir mit dem Waldstaudenroggen, einer anderen alten Kultur. Im ersten Jahr könnte er eine Untersaat für die Ackerbohnen geben und im zweiten Jahr eine Roggenernte. Solche Systeme sind aber immer auch von der Bodenbeschaffenheit abhängig. In zwei Jahren etwa hoffe ich die ideale Anbauweise für die Ackerbohnen gefunden zu

Ackerbohnen im Aufwind

Mit der Maismühle Landolt in Näfels wurde der ideale Partnerbetrieb für die Verarbeitung der weitgehend unbekannteren Ackerbohnen gefunden. Der sympathische Kleinbetrieb entwickelte eine ganze Palette von Ackerbohnen-Produkten: Neben ganzen Ackerbohnen-Körnern gibt es Mehl, Griess und Bruch.

Für Veganer:innen und die Spitzengastronomie

Durch Workshops und persönliche Empfehlungen spricht sich das «neue alte Produkt» Ackerbohne herum. Findige Spitzenköche kreieren Rezepte und Verarbeitungsbetriebe tüfteln an neuen Produkten wie Ackerbohnen-Tofu oder -Miso.

Erhältlich sind die Ackerbohnen-Produkte und -Rezepte unter: www.bergkartoffeln.ch oder www.maismuehle.ch. Rezepte auch unter: www.prospecierara.ch/rezepte (Suchbegriff «Ackerbohne»).

haben», meint Heinrich und lacht. Der Optimierungsprozess ist noch nicht ganz abgeschlossen, doch ein grosses Ziel ist erreicht: Die «Urbohne» wird wieder genutzt und geschätzt.

Ukraine: Nationale Genbank hoch gefährdet



Logo der Nationalen Genbank in Charkiw, Ukraine.

Wissenschaftler sind alarmiert: Die nationale Saatgutgenbank der Ukraine in Charkiw könnte zum Opfer des Krieges werden. Ein Grossteil der Akzessionen sind noch nicht als Sicherungsdoppel in Sval-

bard eingelagert und könnte für immer verloren gehen.

Die ukrainische Genbank (<https://yuriev.com.ua/en/pro-institut/>) nahe Charkiw wurde in den 1990er Jahren im Rahmen des Projekts Plant Genetic Resources of Ukraine, einer Initiative der Ukrainischen Akademie der Agrarwissenschaften, eingerichtet. Bis Anfang 2021 wurden 151.300 Exemplare von 544 Nutzpflanzen und 1.802 Pflanzenarten gesammelt. Die Genbank ist hinsichtlich ihres Umfangs und ihrer Vielfalt eine der 10 grössten Genbanken der Welt.

Im Mai 2022 wurde berichtet, dass die ukrainische nationale Genbank durch einen russischen Angriff zerstört worden sei. Ein Expertenteam der Welternährungsorganisation FAO, verschiedener europäischer Forschungs- und Regierungseinrichtungen und des Crop Trust untersuchte die Lage vor Ort. Es stellte sich heraus, dass es sich glücklicherweise nicht um die nationale Saatgutgenbank in Charkiw handelte, sondern dass durch den Angriff eine Agrarforschungsstation in der Nähe der Stadt zerstört wurde, zudem wurden Versuchsfelder in Mitleidenschaft gezogen.

Weltweit gibt es rund 1.700 Saatgutgenbanken, einschliesslich des riesigen Svalbard Global Seed Vault – auch bekannt als Doomsday Vault – auf der norwegischen Insel Spitzbergen. Hier werden 4 Prozent der einzigartigen Sammlung der Ukraine zusammen mit einer Million anderer Proben aus der ganzen Welt aufbewahrt. Nun hoffen die Forscher, dass im nächsten Jahr der Anteil der ukrainischen Akzessionen auf 10% erhöht werden kann. Saatgut aus einem Kriegsgebiet zu sammeln und zu transportieren ist eine grosse Herausforderung. Ein internationales Expertenteam bemüht sich derzeit um die Rettung der nationalen Saatgutgenbank der Ukraine. Werden keine Sicherheitskopien in anderen Saatgutbanken hinterlegt, könnten diese Sorten für immer verloren gehen.

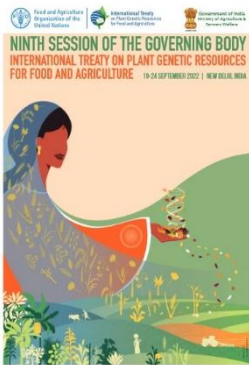
Das Land baut auf grossen Flächen bedeutende Nutzpflanzen wie Weizen, Raps, Sonnenblumen und Gerste an und hält daher eine ungeheure Sortenvielfalt mit grosser genetischer Bandbreite in der nationalen Saatgutgenbank bereit. Die Ukraine ist seit Jahrtausenden eine Kornkammer, früher für die Region, heute für die ganze Welt.



Ein bombardiertes Weizenfeld in der Ukraine. © <https://www.thinkglobalhealth.org/>

Quellen: <https://thred.com/change/ukraines-valuable-seed-bank-is-at-risk-of-being-lost-to-war/>
<https://ukrainet.eu/2022/05/23/gene-bank-destroyed/>

Die Hüter der Pflanzenvielfalt würdigen



Der internationale Vertrag über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (ITPGRFA) soll sicherstellen, dass die Pflanzen, die die Welt ernähren, weiterhin existieren und für das Gemeinwohl aller verfügbar bleiben. Er gilt weltweit, um die Samen und Pflanzen zu pflegen, die uns alle ernähren.

Das im Vertrag enthaltene Multilaterale System des Zugangs und Vorteilsausgleichs des Internationalen Vertrags ist derzeit der grösste globale Genpool für die gemeinsame Nutzung von pflanzengenetischem Material für Ernährung und Landwirtschaft. Täglich finden in diesem System weltweit rund 1000 Transaktionen statt.

Der Internationale Vertrag ist das erste rechtsverbindliche internationale Instrument, das den enormen Beitrag der Ureinwohner und Kleinbauern als traditionelle Hüter der weltweiten Nahrungspflanzen formell anerkennt, und fordert die Nationen auf, ihre Rechte zu schützen und zu fördern.

Die neunte Tagung des Verwaltungsrats des Internationalen Vertrags über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (GB-9) vom 19. – 24. September 2022 enthält folgende Kernbotschaften, die vertieft verhandelt werden sollen:

1. Die Erhaltung von Nutzpflanzen ist für die Zukunft der Menschheit von entscheidender Bedeutung: Die Welt ist derzeit mit der dreifachen Bedrohung durch Klimawandel, Verlust der biologischen Vielfalt und zunehmende Ernährungsunsicherheit konfrontiert. Die globale COVID-19-Pandemie und in jüngerer Zeit der Krieg in der Ukraine haben unsere gemeinsamen Schwachstellen offengelegt und sind Warnzeichen dafür, dass wir die multilaterale Zusammenarbeit stärken müssen, um die Grundbausteine unserer Lebensmittel zu retten, zu teilen und zu pflegen. Die Erhaltung der Pflanzenvielfalt heute sichert die Ernährungssicherheit von morgen.
2. Um eine nachhaltige Zukunft zu gewährleisten, ist eine nachhaltige Gegenwart unerlässlich. Es ist entscheidend, die Kulturpflanzenvielfalt, die uns noch bleibt, zu erhalten. Genbanken auf der ganzen Welt spielen eine entscheidende Rolle beim Schutz von Saatgut und anderem Pflanzenmaterial, das zu den Nutzpflanzen heranwächst, die uns ernähren. Es ist zwingend erforderlich,

dass der multilateralen Zusammenarbeit zur Erhaltung und gemeinsamen Nutzung der Samen von Pflanzen, die uns ernähren, im UN Global Biodiversity Framework gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird, von dem erwartet wird, dass es einen ebenso großen Wendepunkt für die Erhaltung der biologischen Vielfalt darstellt, wie es das Pariser Klimaabkommen für das Klima war.

3. Landwirte gehören zu den stillen Helden und Hütern der weltweiten Pflanzenvielfalt und tragen direkt zur globalen Ernährungssicherheit bei: Kleinbauern und indigene Gemeinschaften bewirtschaften seit Jahrtausenden weltweit Nutzpflanzen und pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft und sollten angemessen einbezogen werden in die nationalen und internationalen Politiken wie dem UN Global Biodiversity Framework.
4. Jeder Teil der Gesellschaft muss eine Rolle spielen, um die Vielfalt der Pflanzen zu erhalten, die die Welt ernähren: Die Verantwortung für die Erhaltung der Pflanzenvielfalt und der pflanzengenetischen Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft ist universell. Um die erheblichen Risiken des Verlusts der Kulturpflanzenvielfalt anzugehen, müssen wir Unterstützung aus allen Bereichen der Gesellschaft mobilisieren, einschließlich der Stärkung der Mobilisierung einheimischer Ressourcen und der Entwicklung neuer innovativer Finanzierungsprogramme.

Landwirte, Genbanken, Saatgutunternehmen, Lebensmittelindustrie, Verbraucher, Lehrer, Eltern, Regierungen – alle spielen eine wichtige Rolle bei der Förderung, Unterstützung und Sicherstellung der Kulturpflanzensorten, damit heutige und zukünftige Generationen eine gesunde und abwechslungsreiche Ernährung geniessen können, die eine möglichst grosse Pflanzenvielfalt enthält. Dies erfordert neue Wege, um Unterstützung für die nachhaltige Nutzung der vorhandenen Fülle von Nahrungspflanzen und für die Erhaltung dieser wertvollen Ressourcen für zukünftige Generationen zu mobilisieren.

Bei Redaktionsschluss war die Tagung noch nicht beendet. Über weitere Entwicklungen wird SAVE regelmässig berichten.

Quellen

<https://www.fao.org/3/cc1912en/cc1912en.pdf>;

<https://www.fian.org/en/press-release/article/seeds-treaty-must-guarantee-peasants-indigenous-peoples-right-to-seeds-2990>

Das Triglav National Park Qualitätszeichen



Das Triglav-Nationalpark-Qualitätszeichen steht für hohe Standards für die Erhaltung eines einzigartigen Erbes aus kleinen lokalen Produktionen und eine respektvolle Haltung gegenüber Traditionen, Umwelt und Klima im Biosphärenreservat Julische Alpen.

Das Biosphärenreservat Julische Alpen (JABR) und der Triglav-Nationalpark (TNP) sind nicht nur Perlen des Naturschutzes sondern auch Hotspot von Traditionen und kulturellem Erbe. Das spiegelt sich in der Lebensqualität der Anwohner ebenso wider wie in den lokalen Produkten.

Nachhaltigkeit kann eine wichtige Rolle bei der Erhaltung und Erweiterung wirtschaftlicher Aktivitäten wie grünem Tourismus, lokalem Handwerk und ökologischer Landwirtschaft spielen und gleichzeitig die Selbstversorgung fördern. In den julischen Alpen hat fast jede Gemeinde ihre eigene lokale Marke.

Nun soll ein einheitliches Triglav Nationalpark Qualitätszeichen für mehr Transparenz sorgen:

Das TNP-Qualitätszeichen ist ein einzigartiges kostenloses Zertifizierungssystem. Es ist für alle offen, die in Übereinstimmung mit den Zielen und Zwecken von TNP im gesamten Gebiet von JABR leben und arbeiten. Es steht für besondere Qualität, die bereits durch offiziell zertifizierte Qualitätssysteme und Umweltstandards belegt ist.

Das TNP-Qualitätszeichen ist in verschiedene Kategorien unterteilt. Die meisten beziehen sich auf die Landwirtschaft. Aktuell gibt es 18 Anbieter, davon 8

Schulen. Die hohen Standards spiegeln sich in der Bewahrung eines einzigartigen Erbes wider, das aus kleinen Produktionen und dem Respekt vor Traditionen und Umwelt besteht. Sehr wichtig ist die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Wirtschaftszweigen (insbesondere in abgelegenen, dünn besiedelten Gebieten), die der Schlüssel zum Wohlstand und zur fortgesetzten ausgewogenen Entwicklung der lokalen Gemeinschaft sein könnte. Ein weiterer starker Faktor ist die Zusammenführung bestehender nationaler und international anerkannter Umweltstandards. Die Entwicklung solcher lokaler Marken zielt darauf ab, den Mehrwert lokaler Dienstleistungen und Produkte auf nachhaltige und naturfreundliche Weise zu verbessern. Das Gütezeichen kann aktiv zur wirtschaftlichen Entwicklung des Gebiets beitragen und die Menschen im Gebiet motivieren, die Natur für zukünftige Generationen zu schützen und zu erhalten.



<https://www.julische-alpen.info/julische-alpen/>

Weitere Informationen: <https://www.tnp-kakovost.si/sl/content/zktnp/kako-se-pridruziti-zktnp.html>.



Kurznachrichten

Zur Herkunft europäischer Schafe



©Sergej Ivanov

Die Ergebnisse der Studie "On the origin of European sheep as revealed by the diversity of the Balkan breeds and by optimizing population-genetic analysis tools", erschienen in [Genetics Selection Evolution](#) volume 52 (2020), tragen dazu bei, die Ausbreitung der verschiedenen Schafrassen in Europa besser zu verstehen. Dank SNP Profilen konnte festgestellt werden, dass die regionalen

Schafpopulationen auf dem Balkan erhebliche genetische Überschneidungen aufweisen. Sie unterscheiden sich jedoch ebenfalls stark von den Rassen der umliegenden Regionen.

Die Studie zu den Balkanrassen ist eine entscheidende Ergänzung zu den bisherigen Untersuchungen mit genomweiten SNP-Array Analysen. Wahrscheinlich waren sowohl der Balkan als auch Italien Drehkreuze der Verbreitung der Schafrassen im übrigen Europa. Die prähistorischen und historischen Genflüsse werden somit deutlicher abgebildet. Das bessere Verständnis des genetischen Hintergrundes der Rassen führt zu einem besseren Verständnis der Anpassung an die Umwelt durch die menschliche Selektion.

Quelle: Ciani, E., Mastrangelo, S., Da Silva, A. et al. On the origin of European sheep as revealed by the diversity of the Balkan breeds and by optimizing population-genetic analysis tools. *Genet Sel Evol* 52, 25 (2020). <https://doi.org/10.1186/s12711-020-00545-7>.

Das Recht auf eine sichere, gesunde und nachhaltige Umwelt



©<http://www.bulgarianagriculture.com>

Eine saubere Umwelt ist grundlegend für die Wahrung menschlicher Würde, Gleichheit und Freiheit. Inzwischen ist unbestritten, dass der Umweltschutz eine Grundvoraussetzung für die Verwirklichung von Menschenrechtsnormen bildet. In einer wegweisenden Resolution anerkannte der UNO-Menschenrechtsrat im Oktober 2021 erstmals das Recht auf eine sichere, saubere, gesunde und nachhaltige Umwelt. Im Juli 2022 folgte die UNO-Generalversammlung, deren Konsens als wichtiger Katalysator für Massnahmen zur Verwirklichung der

Umweltgerechtigkeit, zur Bewältigung der Klimakrise, zum Naturschutz sowie zur Beendigung der Umweltverschmutzung dient.

Der Menschenrechtsschutz und der Umweltschutz haben sich für eine lange Zeit unabhängig voneinander entwickelt. Bisher handelte es sich um zwei getrennte völkerrechtliche Bereiche, die auf nationaler und internationaler Ebene von unterschiedlichen Organen geprägt und durchgesetzt wurden. Kein einziger UNO-Menschenrechtsvertrag erfasste den Anspruch auf eine saubere oder nachhaltige Umwelt. Umgekehrt wurde der menschenrechtlichen Dimension bei der Ausarbeitung des Umweltschutzrechts keine Beachtung geschenkt. Seit den 1970er-Jahren nähern sich die zwei Themenbereiche an. Im Laufe der Zeit wurde immer öfters die gegenseitige Abhängigkeit thematisiert: Menschenrechte und Umweltschutz seien aufeinander angewiesen und müssten gemeinsam gestärkt werden. Auch Agrobiodiversität ist ein anerkannter Teil der Biodiversität und damit auch der Erhaltung einer gesunden Umwelt.

Quellen: <https://www.humanrights.ch/de/ipf/grundlagen/rechtsquellen-instrumente/uno/entstehung/recht-umwelt-menschenrecht>

<https://digitallibrary.un.org/record/3982508?ln=en>

Immaterielles Kulturerbe in Griechenland: Lokale Sorten



©<https://www2.aua.gr/en/news-events/nea/agricultural-university-athens-has-undertaken-initiative-inscription-element-local>

Am 24. Juni 2022 wurde die Aufnahme des Elements „Lokale und einheimische landwirtschaftliche Sorten: Wissen und Praktiken“ in das Nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes Griechenlands genehmigt.

Die Agraruniversität Athen hat in Zusammenarbeit mit der Greek Gene Bank der Hellenic Agricultural Organization – DIMITRA die Initiative zur Aufnahme des Elements „Lokale und einheimische landwirtschaftliche Sorten: Wissen und Praktiken“ ergriffen. Die lokalen und einheimischen landwirtschaftlichen Sorten bilden ein grundlegendes Merkmal nicht nur der Bewohner des ländlichen Raums, sondern auch des Gedächtnisses und der gastronomischen Erfahrung des städtischen Raums. Dies sind die Sorten, die über Jahrhunderte

gezüchtet und angebaut wurden und so zur landwirtschaftlichen Artenvielfalt beigetragen haben.

„Rodi Ermionis“, „Prespa-Bohnen“, die getrockneten Feigen „Taxiarchis“ von Nordeuböa, Einkorn-Weizen „Kaploutzas“, erlesene griechische Rebsorten, „Englouvis“ Linsen der Insel Lefkada, Öl- und Tafeloliven, Fava „Feneou“ und „Santorinis“, „korinthische“ Rosinen-Johannisbeere, die Erbsensorte „Katsouni“ der Insel Amorgos sind lokale und einheimische Sorten.

Der Titel des Eintrages in das immaterielle Kulturerbe Griechenlands: „Lokale und einheimische landwirtschaftliche Sorten: Wissen und Praktiken“ ist das Ergebnis einer wissenschaftlichen Forschungsarbeit in ganz Griechenland und der jahrzehntelangen Zusammenarbeit der beiden Institutionen sowie Bauernverbänden und Einzelpersonen ländlicher Gemeinschaften.

Von nun an werden Kenntnisse und Praktiken in Bezug auf lokale und einheimische landwirtschaftliche Sorten von einer wichtigen UN-Institution anerkannt. Diese Anerkennung markiert einen neuen Ausgangspunkt in den Erhaltungsbemühungen.

Quelle: <https://www2.aua.gr/en>

Agri Voltaik: Solar-Weiden



Die Solarenergie ist ein wichtiger Pfeiler der Energiewende. Doch grosse Photovoltaik-Anlagen erfordern Nachhaltigkeit und Respekt für die ländliche Umgebung, in der sie gebaut werden.

Unter diesen Prämissen entstand das Konzept der „Agrivoltaik“, das die Symbiose zwischen den tradi-

tionellen Aktivitäten des Primärsektors (Landwirtschaft und Viehzucht) und Photovoltaikanlagen durch Beweidung miteinander verbindet. Solarbeweidung bedeutet, dass Schafherden in den Flächen einer Photovoltaikanlage den Bewuchs kurzhalten. Schafe sind als natürliche «Rasenmäher» besonders geeignet.

Die Photovoltaik Module bieten den Schafen ausserdem Schatten und Schutz vor Regen oder Schnee. Mittelgrosse Robust-Rassen scheinen für diese Art der Beweidung besonders geeignet zu sein.

Es hat sich gezeigt, dass diese Koexistenz sowohl für Tierhalter als auch für Akteure im Energiesektor von Vorteil ist: Die Beweidung kann auf der gleichen Fläche erfolgen, die von einer Solaranlage belegt

wird. Die Tiere bewegen sich frei zwischen und unter den Modulen. Aufwändige Mäharbeiten entfallen oder werden enorm reduziert, der Einsatz von Unkrautvernichtungsmitteln wird obsolet. Inzwischen

gibt es in Amerika bereits eine gemeinnützige American Solar Grazing Association (ASGA).

Quelle: , <https://solargrazing.org/>

Auch das noch

Mondbauern



©<https://www.thedailybeast.com/scientists-grew-plants-in-lunar-soil-for-first-time-ever>

Forscher der University of Florida zeigten, dass Pflanzen erfolgreich in Mondboden (Mond Regolith) keimen und wachsen können und wie sie biologisch auf den vollkommen anders strukturierten Boden reagieren. Forschungsfragen waren und sind: „Was passiert, wenn man Pflanzen in Mond Regolith anbaut, etwas, das völlig ausserhalb der evolutionären Erfahrung einer Pflanze liegt? Was würden Pflanzen in einem Mondgewächshaus tun? Könnten wir Mondbauern haben?

Im Rahmen des [Artemis Programmes](#) wird geplant, Menschen zum Mond zu bringen, der dann als Dreh-

scheibe für Missionen in weitere Tiefen des Alls dienen soll. Die Studie ist daher ein wichtiger Schritt herauszufinden, ob es möglich ist, Pflanzen auf dem Mond oder während Weltraum Missionen anzubauen –sei es als Nahrungspflanzen oder zur Sauerstoffproduktion.

Schon in den frühen Tagen der Monderkundung spielten Pflanzen eine wichtige Rolle: Pflanzen halfen festzustellen, dass die vom Mond zurückgebrachten Bodenproben keine Krankheitserreger oder andere unbekannte Bestandteile enthielten, die das Leben auf der Erde schädigen würden, aber diese Pflanzen wurden nur mit dem Mond-Regolith bestäubt und nie wirklich darin gezüchtet.

Erstaunlicherweise gelangen die Keimversuche. Allerdings wurden die Pflanzen kleiner, als die auf terrestrischer Erde gezogenen als physisches Anzeichen dafür, dass die Pflanzen daran arbeiteten, mit der chemischen und strukturellen Zusammensetzung des Mondbodens fertig zu werden.

Ein Stück Landwirtschaft der Zukunft: Mondbauer...

Quelle: Communications Biology: <https://www.nature.com/articles/s42003-022-03334-8>

Wir wünschen Ihnen eine erfolgreiche Erntesaison Ihr SAVE Foundation Team



Quelle: <https://www.plantplanet.de/>